

Ferruccio Busoni †.
Häuse Herrmann.

DER DICHTER

Skizze von Georg Strelisker (Wien)

Eine halbe Stunde vorher hatte er noch das entschiedene Gefühl gehabt, sich auf der höchsten Glücksstufe zu befinden. Nach der peinlichen Ungewißheit, die ihn noch während der Vorstellung gepackt hielt, obgleich an den Erfolg niemand zweifelte, war es für ihn geradezu eine Erlösung, als die Träger der Hauptrollen ihn auf die Bühne zerrten. Trotz des Beifallsgetöses, das ihn umschwirrte, hörte er ganz deutlich, wie in der Proszeniumsloge eine Damenstimme ausrief: „Simmel! Wie nett er aussieht!“ Er hatte die Gewißheit, daß er auch als Autor in persona gute Figur machte und damit die Schar seiner Verehrerinnen und Leserinnen wieder um ein Beträchtliches vermehren würde. Das be-

wiesen auch die nicht endenden Hervorrufe, die er mit Raffinement zu steigern wußte, indem er bald der Diva vor emporgehendem Vorhang die Hand küßte, bald ihrem Partner wie gerührt die Rechte schüttelte. Er kannte diese Mäuschen von früheren Premieren her, als er noch im Zuschauererraum saß und seine schon routinierten Dichterkollegen um ihre Geschicklichkeit beneidete.

Auch daß er dann fast fluchtartig das Theater verließ, ohne sich von den zum Glückwunsch Bereiten zu verabschieden, geschah mehr aus dem Gefühle heraus, eine derartige Eigenbrödelei sich als Dichter schuldig zu sein, als aus einem wirklich inneren Verlangen, allein zu bleiben. Dieser Zug nach der Einsamkeit würde sich, in seiner Biographie erzählt, sicherlich sehr schön und wirkungsvoll ausmachen. Und ohne ein wenig Komödie geht doch die ganze Dichterei nicht!

Er erinnerte sich, wie er mit kaum siebzehn Jahren seine ersten Gedichte geschrieben hatte, die dann über alles Erwarten soviel Anklang fanden. Ohne Zweifel — er empfand damals noch sehr stark, wenn er auch manches gelesen hatte. Und wollte er aufrichtig sein, so waren seine Empfindungen gar nicht so stark. Er suchte sich in Worttäuschen zu betäuben, Farben zu mischen, von deren Aussehen er sich keine Vorstellung machte, rhythmische Sätze zu prägen, die alles Dagewesene übertrumpfen mußten, ohne sich über ihren Sinn klar zu sein — aber das war auch gar nicht nötig. Das besorgten schon die Kritiker, die den Gedanken- und Farbenreichtum seiner Gedichte rühmten und ihm diese so trefflich kommentierten, daß er vor seiner eigenen Größe und Dichterfülle fast erschraak. Später, als er mit dem wirklichen Leben in nähere Berührung trat, wurde jedes, auch das kleinste und unbedeutendste Erlebnis zu einem Werke aus-



Vom Besuch des Generals Primo de Rivera in Marokko: Der spanische Diktator bei dem Sohne Raïsulis.
Photothek.

denen er die eigenen und die Schwächen seiner Weggenossen geißelte. Später trat er in die Gruppe der Frauenspötter. In des konnte er nicht aus seiner Haut heraus. Die Leidenschaft zu der viel älteren Frau Marianne war vielleicht sein erstes, wirklich großes Erlebnis. Aber eben nur ein Erlebnis, das sich lange nicht so dauernd empfinden wie dichterisch verwerten ließ. Das kurze Verhältnis endete mit einem Skandal, sie verübte Selbstmord aus Verzweiflung, und er machte daraus eine tragische Komödie, die seinen Ruf als Dramatiker begründete. Als der Vorhang zum letzten Male fiel, dünkte er sich restlos glücklich, auf der Höhe seines Ruhmes stehend.

Jetzt aber, da er durch die dunkle Allee schritt, die ein kühler Nachtwind segte, überkam ihn wieder der Ekel. War denn sein ganzes Dichterdasein nicht ein Zurschau stellen seiner Empfindungen und Leidenschaften? War es nicht widerlich, jedes seiner Gefühle, auch das geheimste, gegen Geld und Beifall einem sensationslüsternen Publikum darzubieten. Unterschied er sich nicht nachteilig von den Mädchen auf der Straße, die nur ihren Körper feilhielten, während er seine Seele verkaufte. Wie glücklich waren doch andere Menschen, die ihr tiefstes Erlebnis in ihrem Herzen bergen konnten. Sie besaßen etwas, das ihnen gehörte, das ihnen niemand rauben konnte. Und er? Er hatte jeden dieser Schätze in Romane, Novellen und Komödien umgesetzt.

Nicht mehr Dichter sein — nur Mensch! Nicht mehr schreiben um des Lebens willen, nicht mehr leben um des Schreibens willen, das müßte das



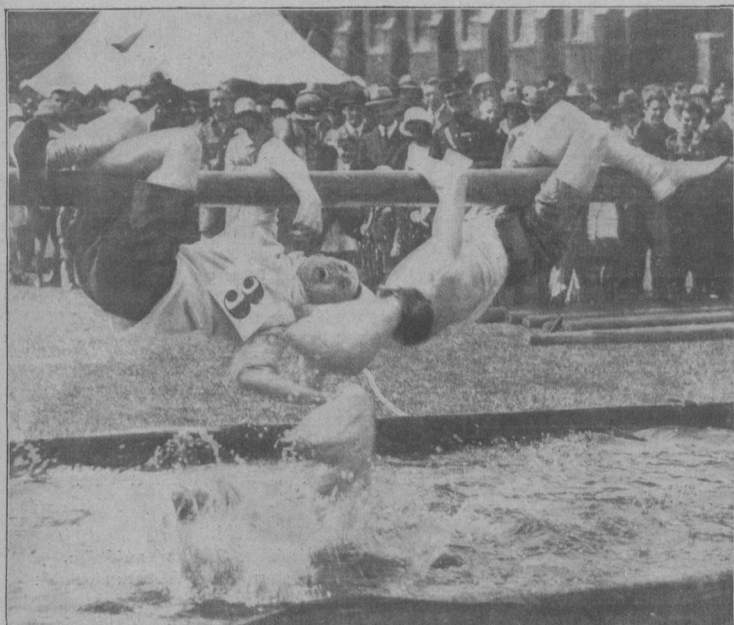
Rhoda Erdmann, die zum außerordentl. Professor an der medizinischen Fakultät der Universität Berlin ernannt wurde.
-Sennecke.

gestaltet. Mit den kleinen, erfolglosen Liebeleien begann es. Er gab ihnen einen nicht immer ganz wahren Ausklang, und so wurden es Novellen. Aber auch diese Novellen gefielen. Er bekam einen Namen, und dieser Name legte ihm Verpflichtungen auf, denen seine inneren Erlebnisse nicht nachzukommen vermochten. Eine Reise nach dem Süden glich diesen Mangel wieder aus. Es war ihm vergönnt, Italien von neuem zu entdecken und die seinerzeit bewährten Praktiken der Worttäusche wieder aufzunehmen. Er führte ein genaues Tagebuch. Jede Gewissensregung notierte er, jede Stimmung suchte er mit einigen Sätzen festzuhalten. Dann kam diese Geschichte mit der Erna. Er liebte sie wirklich, aber er liebte auch mit dem Zwecke, von dieser Liebe etwas für seine Dichtungen zu profitieren. Die Briefe, die er an sie schrieb, kopierte er. Schließlich hörte die Sache mit der Erna auf. Er ließ sie brutal stehen. Aber gleich darauf überkam ihn doch eine Gewissensregung, und die notierte er. Daraus entstand sein erster großer Roman, die bitter-süße Geschichte von der Erna, die hier Nora hieß. Das Buch erlebte drei Auflagen. Und es gab keine Frau, die sich daran nicht beglückt hätte. Sein Bild hing in allen Papierhandlungen neben einer Filmbiwa und dem zurzeit populärsten Vorkämpfer.

Nun trat ein Wendepunkt in seinem Schaffen ein. Er erkannte seine Unfähigkeit, über eigenes Erleben hinaus zu gestalten. Und so begann er Satiren zu schreiben, in



Marokkanische Soldaten führen vor dem General Primo de Rivera einen Nationaltanz auf.
Photothek.



Humoristische Sportkämpfe in Finsbury, England: Die Kämpfer versuchen den Gegner von der angefetteten Stange ins Wasser zu stoßen.
Graudenz.



Das neue „Sprungbrett“: Die akademisch-olympische Meisterin im 100-Meter-Schwimmen beim Abprung von einem der neuartigen Podeste im Berliner Stadion.
Riebieke.

Köstlichste sein! Ein Geheimnis, ein Erlebnis suchen, in seiner Seele verankern, eine wahre, echte Empfindung in sich festzuhalten, allein, ganz allein — oh, das wäre das Höchste; das Schönste, was das Dasein bietet.

Er sah sich in seiner ganzen Dichterbürlichkeit

und schauderte davor. Ein kühner Entschluß — ein Ende machen mit den widerlichen Selbstbekenntnissen, mit dem Erleben, das nur dem Zwecke des schriftstellerischen Verwertens gilt! Er müßte sich losreißen von den Banden der Literatur und sich hineinstürzen in die Wogen der Naturpoesie. Welch ein edler Ge-

danke! Welch ein Entschluß! — — Und er beschleunigte seine Schritte, lief durch Nacht und Nebel seiner Wohnung zu, stieg die Treppen hastig empor, stürzte auf seinen Schreibtisch zu und formte diesen Entschluß — wieder zu einer — Erzählung. . .!

*

Zeitbilder-Anzeigen

Lebona
Berlin

Taschenflacon

für
Rotklee
Barcarole
Rigano
Chypre

Preis Mk. 2.-

VAUEN

Diese Pfeifen gingen 60 Jahre lang über England durch die ganze Welt

Bevor Sie ausländisches Fabrikat kaufen, lassen Sie sich wenigstens unsere VAUEN einmal vorlegen, aber achten Sie auf die eingeprägte Schutzmarke

VAUEN

Der
Regenmantel
für die Reise
aus Oel-Seide
Gewicht 1 Pfund
Großes Lager in
allen Farben

G. Benedict
Budapester Straße 10

RÄTSEL

Anfösig.

Nun denkt mal nach, wer ich mag sein:
Ich kann nicht stehn auf meinem Bein,
Kann nicht auf meinem Rücken liegen,
Mit meinen Flügeln nimmer fliegen.
Das Sehen auch ich mir verjage,
Obwohl ich scharfe Brillen trage.
Zum Stechen auch ist meine Spitze,
Die ich besitze, mir nichts nütze.
Du wirst mich groß und klein entdecken,
Und wer mich kriegt, muß ein mich stecken.

*

Landbau und Technik.

Eins Zwei-drei vier ist unser deutsches vier,
Weil viel Getreide wird gebaut allhier.
Doch nicht so eins-zwei-drei-vier ist es ja
Wie zum Beispiel Nordamerika,
Wo viele, auch die nicht vier zu drei-drei,
Besitzen die Eins-zwei-drei-Spielerei.
Doch auch bei uns wird es nicht lange dauern,
Daß außer Zwei-drei man Eins-zwei-drei trifft
bei Bauern.

*

Strenge Herren.

Der Herzog Eins-zwei hat mit schlechtem Ruhm
Fruchtbare Länder verbrannt und bekriegt.
Der Gott Zwei-eins im grauen Altertum
Hat sich mit verbrannten Tieren begnügt.

*

Besprechung.

Kann Wettbewerb man von der Kur befreien,
Tritt eine Fee, doch ohne Fuß, hinein.
Betrachtet, was entstand, man mit Vernunft,
Hat jedenfalls man 'ne Zukunft.

*

Amtschimmel.

Manch topflosem Drei in seinem Eins-zwei
Hängt fest der Bopf nach hinten,
Es kann nun mal der Eins-zwei-drei
Sich nicht ins Praktische finden.

Plumpe Zärtlichkeit.

Von G. W. von Kügelgen.

Wie Klang so süß der Behelaut,
Das eins! im Munde meiner Braut.
Sie hob die Eins-zwei auf zwei Himmel
Mit seiner Drei-e Goldgewimmel
Und rügte sanft, ich sei zu frei.
Doch strahlte Glück ihr Eins-zwei-drei,
Als ich zu Eins-drei sie geladen,
Um gut zu machen diesen Schaden.

Metamorphose.

Ich ging in den Zoologischen Garten
Und blieb vor manchem Käfig stehn,
Sah Tiere dorten aller Arten,
Auch Affen, drollig anzusehn.
Ein englisch' Mädchen stand daneben,
Schien von dem Treiben amüßert.
Da mußte ich etwas erleben,
Das hat mich schrecklich irritiert:
Ein großer Affe, wie besessen,
Stürzt an die arme Maid heran,
Reißt ihr den Fuß ab, hängt statt dessen
An die Verfümmelte sich an.
Und sieh! Der Affe war verschwunden,
Das englisch' Mädchen ebenfalls;
Was aber hab' ich vorgefunden?
Ein großes Tier mit langem Hals.

*

Wendung.

Nicht sauber ist das Lösungswort,
Dahum entwische ich sofort.
Weil Staub und Schmutz mir lästig sind,
Mach' ich sogar den Nest geschwind.

*

Würzen.

Die Hausfrau würzt mit guter „u“ die Speise,
Mit feinem „i“ die Rede würzt der Weise.

Fünffacher Schluß.

Endet sich mein Wort mit einem „s“,
Rauh ich oft die Frühlingsfluren treff';
Oder seh dafür ein rundes „s“,
Nähr' ich sattfam dich statt des.
Aber gibst du lieber ein „ch“,
Breit' ich mich gewaltig fern und nah.
Nichts für ungut, wenn ich gar mit „m“
Diesen Vers in meine Formen klemm',
Weil's mich reute, wenn ich diesen „ß“
Nicht mit Sorgfalt ihm verliehen hätt'.

*

Der Junge.

Auf einem Baum-Wort sitzt er dort
Und grämt sich, weil sein Messer Wort.

*

Kühl.

Ich bin in die schöne Eins-zwei verschossen,
Doch komm' ich dem spröden Mädchen nicht nah;
Sie ist und bleibt wie Zwei-eins verschlossen,
Das kühle Land am Himalaya.

*

Raubtier.

Lauernd lag's am Nil im Sand,
Boller Angst ich schnell verschwand.
Uebrig blieb (mit dem Ende von Lied)
Nur der Mond, den man nicht sieht.

*

Lösungen der Rätsel aus voriger Nummer:

- Am Nordseestrand: Badezeit.
- Im Wasser: Sandbant.
- Trost: bekümmert, belümmelt.
- Um schwung: Alb, albernste Stimmung.
- Wechsel der Zeiten: Abfuhr.
- Im Badeort: Kur.
- Für Groß und Klein: Schneeball.
- Wenigstens etwas: Kamerun, Kamera.

Zeitbilder-Anzeigen

Blendend weiße Zähne
durch die Zahnpaste

Chlorodont

beseitigt Zahnbelag
und Mundgeruch

